



## Lebenslüge Neutralität

Schweiz muss für Demokratien kämpfen, dezidiert Stellung beziehen,  
in besonderen Fällen Hilfe leisten.  
Schmarotzen ist nicht Gebot der Stunde.



Schweiz muss für Demokratien kämpfen, dezidiert Stellung beziehen,  
in besonderen Fällen Hilfe leisten.  
Schmarotzen ist nicht Gebot der Stunde.  
In der Schweiz ist ein Wettkampf um die Deutungshoheit in Bezug  
auf die Neutralität ausgebrochen. Ein JEKAMI-Wettbewerb ist im  
Gange. Jeder glaubt und meint, in Sachen Neutralität die Wahrheit  
gepachtet zu haben.

### Von Rolf Neff

Rolf Neff war Ökonom, Wirtschaftskonsulent, Hotelier und Kunstsammler.

Zuvorderst an der Front das politische Trüffelschwein Blocher. Sekundiert von Köp-  
pel und seinen unseligen Kantonisten. Blocher raunt und droht mit einer Volksinitia-  
tive, um die Neutralität in der Verfassung festzuschreiben.

Dass die Schweiz durch die Übernahme der EU-Massnahmen gegen Putin Kriegs-  
partei geworden sei, gehört zu seinem Arsenal an blödsinnigen, wohlfeilen wie un-  
wahren Behauptungen.

Der Historiker **Marco Jorio** als tatsächlicher Neutralitätsexperte hat in einem aus-  
gezeichneten Interview am 14. März in der NZZ gesagt, dass Blocher einmal mehr  
völlig daneben schießt.

Er sagte zu Blocher. „Seine Aussage ist dumm, weil sie grundlos und polemisch  
die Bevölkerung aufschreckt. Und sie ist verantwortungslos, weil ein Alt-Bundesrat  
in dieser kritischen internationalen Lage seine Worte überlegter wählen sollte.“

Blocher geht es nicht um die Wahrheit und um das Differenzieren. Er wählt seine  
Themen bewusst nach Kriterien des populistischen Opportunismus aus.

**Er greift ein, wo er wohlfeiles Empörungspotential und viel Geschichtsunkennntnis oder -vergessenheit wittert.  
Dort kann er wildern und seine Truppen sammeln und teilweise begeistern.**

Geschichtsklitterungen sind bei ihm das Mittel zum Zweck, Stimmung für seine Saubannerfeldzüge im politischen wie wirtschaftlichen Sinne in der Schweiz zu machen.

**Das Märchen, wonach die Schweiz durch ihre Neutralität im 2. Weltkrieg ungeschoren durchgekommen ist, wird durch die laufenden Wiederholungen auch nicht wahrer.**

**Die Schweiz war im 2. Weltkrieg nicht neutral. Nur formaljuristisch. Konkret hat sie mit Hitler-Deutschland schwungvollen Handel betrieben und am 9. August 1940 einen berüchtigten Handelsvertrag mit Nazideutschland geschlossen.**

Schon kurz nach dem Einmarsch der Nazis am 4. September 1939 in Polen traf in Bern eine Handelsdelegation ein.

Am 24. Oktober 1939 wurde zum bestehenden Clearingvertrag ein Ergänzungsabkommen unterzeichnet.

In dieser Zeit lieferten die Nazis der Schweiz 89 Messerschmidt MF-109 Jagdflugzeuge.

Die Schweiz war nie autark und immer auf lebenswichtige Importgüter angewiesen. Meiner Ansicht nach sollte die Schweiz mit ihrer Version einer äusserst schwammigen wie dehnbaren Neutralität aufhören.

Sie ist dermassen schwammig, dass man fast schon von einer Lebenslüge sprechen könnte.

Blocher handelt und argumentiert völlig inkonsequent.

Ein EU -Beitritt wird verteufelt und Zeter und Mordio beim Gedanken geschrien, man müsse sich dann fremden Richtern unterwerfen und sei in der Vertragsautonomie eingeschränkt.

Es geht dabei um die sogenannte dynamische und automatische Übernahme von EU-Rechtsnormen. Neben einer Reihe weiterer Negativpunkte.

Bei der schweizerischen Neutralitätsform verzichtet die Schweiz in ihrer Aussenpolitik jedoch ohne Not auf volle Autonomie. Sie kastriert sich gewissermassen freiwillig.

11. Jahrgang. Basel, 3. Mai 2022

Vergleichbar wie wenn jemand mit angezogener Handbremse herumfährt oder eine Waffe kauft mit der vertraglichen Auflage, damit aber auch wirklich nie zu schießen.

**Böse Zungen behaupten, es gäbe nur eine Neutralität, weil sich der Bundesrat in der Aussenpolitik nie einig sei.**

Seit den Haager Abkommen von 1907 hat sich keine Internationale Organisation mehr mit der Neutralität befasst. Jedes Land hat eine eigene Auffassung über seine Neutralität. Auch die Einstellungen wandeln sich im Verlaufe der Zeit.

Wer sich mit der bundesrätlichen Version der schweizerischen Neutralität befassen möchte, kann beim EDA eine Broschüre mit dem Titel „Die Neutralität der Schweiz“ beziehen oder im Internet nachlesen.

Er bekommt dazu ein nettes Vorwort mit Föteli von unserem Bundespräsidenten Ignazio Cassis.

Die SVP unter ihrem Chefpolemiker und Oberschnorrer Köppel hat sich laut NZZ bei ihrer Delegiertenversammlung in Chur in einen Neutralitäts-Furor hineingesteigert.

„Roger Köppel und die SVP im Neutralitätsrausch“ lautete die Headline eines NZZ-Artikels.

Wieder einmal geht es unter diesem Motto laut SVP um Sein oder Nichtsein der Eidgenossen.

Wer sich davon beeinflussen lässt, ist naiv und fällt auf das SVP-Gepolter herein.

Was würde die Schweiz mit einem solchen Verfassungsartikel gewinnen?  
In der politischen Realität rein gar nichts. Sind wir dann bessere Menschen und reinere Eidgenossen?

Nein. Genau das Gegenteil.

Feiglinge und Schmarotzer, welche durch einen Verfassungsartikel namens Neutralität diejenigen noch mehr im Stich liessen, welche auf unsere Hilfe angewiesen wären.

**Eine Art neues mentales Réduit der Schweiz wäre ein Schlag ins Gesicht einer freiheitlichen und solidarischen Eidgenossenschaft.**

11.Jahrgang. Basel, 3. Mai 2022

Blocher wie Köppel beabsichtigen noch etwas Anderes.

Sie glauben, die Schweiz werde dadurch unabhängiger und sei stärker davor gefeit, der EU eines unschönen Tages beizutreten.

Dem ist aber nicht so. Österreich ist EU-Mitglied und besitzt einen Verfassungsartikel aus dem Jahre 1957 in Sachen Neutralität.

Ein solcher ist kein Hinderungsgrund für einen Beitritt zur EU. Bei Blocher kommt bei seinem Neutralitätsgeizter sein scharfer Geschäftssinn für seine Sippe hinzu.

Wenn die Schweiz in Zukunft bei einem Konflikt keine Massnahmen einer bestimmten Partei übernehme, erhofft er sich einen Bonus bei Diktaturen wie beispielsweise China und noch ungestörtere Geschäfte, wie sie jetzt schon in der Schweiz mit dem Ausland möglich sind.

**Das Argument, die Schweiz sei seit Jahrhunderten dank ihrer Neutralität durch die unwegsamen Fährnisse der Geschichte gekommen, gilt im 21. Jahrhundert mit Sicherheit nicht mehr.**

Unsere Welt hat sich völlig gewandelt. Der Schweiz würde es sehr gut anstehen, die Staatsform Demokratie ausserhalb ihrer Landesgrenzen zu verteidigen.

Man tut dies nicht, indem man Abseits steht und einen sehr schwammigen Begriff der Neutralität nach Opportunitätsgründen anwendet.

Die Schweiz muss für Demokratien kämpfen, dezidiert Stellung beziehen und in besonderen Fällen auch Hilfe leisten. Schmarotzen ist nicht das Gebot der Stunde.

Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung ist die Demokratie weltweit gefährdet. Erstmals gibt es international mehr autokratische als demokratisch regierte Länder.

Von 137 untersuchten Staaten waren noch 67 Demokratien.  
Die Zahl der Autokratien stieg auf 70.

**„Autoritäre Taktiken anzuwenden, statt Probleme zu lösen, ist in demokratischen Gesellschaften besonders verheerend. Das leichtfertig verspielte Vertrauen kann nur schwer wieder hergestellt werden“, sagt Sabine Donner von der Bertelsmann-Stiftung.**

Das zivilgesellschaftliche Engagement gegen autoritäre Trends ist heute wichtiger denn je. Die Schweiz sollte auch militärisch solidarisch sein. Und der NATO beitreten. Und kein Trittbrettfahren spielen.

11.Jahrgang. Basel, 3. Mai 2022

Wir sind von NATO-Staaten umgeben. Und hoffen, im Notfall von ihnen unterstützt zu werden. Viel wirksamer ist eine NATO-Mitgliedschaft.

Eine bessere Lebensversicherung in Sachen Verteidigung gibt es auf der Welt keine.

Island, Montenegro, Nord-Mazedonien sind in der NATO, ohne EU-Mitglied zu sein. Die neutralen Finnen wie Schweden haben die Zeichen der Zeit erkannt, und sie werden der NATO beitreten.

Gäbe die Schweiz ihre opportunistische Neutralität auf, kann sie der NATO beitreten, was sie unbedingt tun sollte. Die NATO ist für unsere Verteidigung 100 Mal wirksamer als die schweizerische Neutralität in der aktuellen Anwendungsform.

Dabei sollte auch die eigene Armee gepflegt und modernisiert werden. Eine Aufstockung des Militärbudgets wäre sinnvoll. Und auch eine höhere Wertschätzung gegenüber der eigenen Truppe.

Dieser Artikel erschien bei:

INSIDE PARADEPLATZ

FINANZNEWS AUS ZÜRICH